

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einseitigen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblattes.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Von Seiten des Vorsitzenden des „deutschen Vereins für internationale Friedenspropaganda“, Dr. Ed. Löwenthal hier selbst, ist folgendes Schreiben an den in Brüssel tagenden internationalen Congreß zur Reform des Krieges abgegangen: „An den internationalen Congreß zur Reform des Krieges in Brüssel. Der ergebene Unterzeichnete erlaubt sich, einem verehrlichen Congreß Nachstehendes zu geneigter Beachtung zu unterbreiten. Jeder tiefer Blickende ist heutzutage überzeugt, daß es weit verdienstlicher wäre, eine Reform und Codifikation des Friedensvölkerrechts anzubahnen, als eine Reform des Krieges, das an sich schon ein sehr problematischer Begriff ist. Mit einem zeitgemäß reformirten Völkerrecht ist die internationale Selbsthilfe oder das Völkerduell überhaupt nicht vereinbar, indem die Selbsthilfe bloß durch das verpönte Faustrecht zu begründen ist. Aus den dem verehrlichen Congreß zugehenden „Grundzügen zur Reform und Codifikation des Völkerrechts“ von dem Unterzeichneten ergibt sich ohnedies in evidenter Weise, daß die Kriege weit leichter ganz unmöglich und unnöthig zu machen, als zu humanisiren sind. Durch eine unbefangene Inbetrachtung des hier Gesagten und der bezeichneten „Grundzüge“ würde verehrlicher Congreß seine ganze projectirte Arbeit sich ersparen, resp. statt über die Reform des Krieges, über eine Reform des Friedensvölkerrechts und allenfalls über den Entwurf zu einer Militärexekutions-Ordnung zur Durchführung der Beschlüsse der internationalen Schiedsgerichte und des (in jenen Grundzügen vorgesehene) Convents der Staatsoberhäupter beraten können. Jedenfalls ersucht Unterzeichneter die verehrlichen Congreßmitglieder, vorstehende Propositionen zur Kenntniß ihrer resp. hohen Regierungen zu bringen, damit jene wenigstens einem späteren Congreß als „Material“ überliefert werden. Berlin, 25. Juli 1874. Mit aller Ehrerbietung“.

— In der Reichspost-Verwaltung hat sich im ersten Quartal dieses Jahres gegen das Vorjahr ein Ueberschuß von mehr als 500,000 Thlr. herausgestellt, so daß man einen Jahresüberschuß von etwa 2,000,000 Thlr. erwarten darf. Es sind daher folgende Anträge an das Reichspostamt gerichtet worden, welche früher schon gestellt, aber nicht berücksichtigt worden: Es solle 1) die erste Zone, in welcher Pakete bis zu 10 Pfund für 2½ Sgr. befördert werden, von 10 auf 15 Meilen erweitert, 2) die Versicherungsgebühr bei Werthsendungen für Entfernungen bis zu 15 Meilen von 6 auf 4 Pf. pro 100 Thlr. und das Porto von Briefen mit deklarirtem Werthe auf Entfernungen von 10 bis 15 Meilen von 4 auf 2 Sgr. ermäßigt, und 3) die Gebühren der Posteingahlungen bei Beträgen von 25 bis 50 Thalern von 4 auf 2 Sgr. herabgesetzt werden.

— Endlich ist das lang ersehnte Martyrium für den Bischof von Paderborn eingetreten. Man meldet nämlich von dort unterm 4. August. Der hiesige Bischof Conrad Martin ist heute morgen 8 Uhr verhaftet und zu Verbüßung achtzehnwöchentlicher Gefängnißstrafe in hiesiges Inquisitoriat eingeliefert worden. Die Ruhe blieb ungestört.

Strasburg. Während in den ersten Jahren der Besitzergreifung Elsaß-Lothringens durch die Deutschen die öffentlichen Feste der Bewohner meist brach lagen, waren es auf dem Lande insbesondere die Kirchweihfeste (fête patronale, Kirch, Kilt, Kilt, Meßdi u. s. w. genannt), gegen deren Feier die Geistlichen fast überall mit allem Eifer auftraten. Aber sowohl das Interesse der betr. Ortschaften, welche aus der Verpachtung der Restauration und Tanzfestlichkeit eine sehr gute Einnahme erhalten, als besonders die Tanzlust und der Frohsinn der Jugend, end-

lich selbst die stolze Erinnerung der Wohlhabenden an den früheren Glanz der Kilt mit ihren lustigen und prachtvollen Aufzügen ließen die Ermahnungen und Drohungen fanatischer Pfarrer in den Wind schlagen. In diesem Jahre besonders, unter dem Eindrucke der fast durchgehends überreichen Ernte, ist überall die Lust zur Kilt wieder aufgetaucht und dieselbe entweder schon ganz würdig und fröhlich begangen oder bevorstehend. Es wird nicht lange dauern, bis die Herren Geistlichen die Thorheit eines fernern Widerstandes einsehen und die Kilt zur Erhöhung kirchlicher Einkünfte wieder selbst benutzen werden.

— Manchem dunklen Ehrenmanne in München ist der Schred in die Glieder gefahren über die Nachricht, daß Fräulein Adele Spießeder ihre reichliche Muße dazu benutzte, Denkwürdigkeiten aus ihrem Leben niederzuschreiben und die Charaktere sämtlicher Persönlichkeiten mit wahrheitsgetreuen Zügen darin zu schildern versprochen hat, welche sie während ihrer Glanzperiode liebenswürdig umflatterten und sich Reichthümer gesammelt haben. Bei den gerichtlichen Verhandlungen vielleicht gar nicht genannt oder doch mit blauem Auge davongekommen, und nun hinterher noch so aus heiler Haut blamirt zu werden, das ist gewiß eine recht ärgerliche Geschichte!

Frankreich.

— Die französische Regierung liebäugelt bekanntlich in der letzten Zeit sehr stark mit der italienischen. Man giebt sich in Versailles eben der Hoffnung hin, in dem doch auch „zur lateinischen Race gehörigen“ Italien noch einmal einen guten Bundesgenossen zu gewinnen. Dieses Liebäugeln mit der „kirchenschänderischen“ Regierung von Italien hat aber bei den französischen Ultramontanen großen Borm erregt und sie gegen den Herzog Decazes aufgebracht, den sie als ihren Minister des Aeußern als Urheber der französisch-italienischen Freundschaftlei betrachten. Der Erzbischof Guibert von Paris nun, einer der schlimmsten schwarzen Kampfshäue jenseits der Vogesen, hat dem allgemeinen Unwillen der Ultramontanen gegen Italien in seinem letzten Hirtenbriefe gewaltig Ausdruck verliehen, und zwar in so unflätiger Weise, daß sowohl in den italienischen wie in den französischen nicht-kerikalen Blättern ein Sturm der Entrüstung darüber losgebrochen ist. Die französische Regierung hat sich in Folge dessen genöthigt gesehen, dem streitbaren Erzbischof von Paris einen ernsten Verweis durch das amtliche Blatt zu ertheilen. Es mag ihr schwer genug angekommen sein, aber der italienische Gesandte soll im Auftrage seiner Regierung sehr energisch darauf gedrungen haben mit der Drohung, daß er seine Pässe fordern würde, wenn man seinen Wünschen nicht nachkäme. Ferner heißt es, habe die Regierung von Italien diese Gelegenheit gleichzeitig dazu benutzt, um Mac Mahon zu erklären, daß Frankreich den „Drénoque“ aus den Gewässern von Civita Vecchia zurückrufen müsse, wenn es sich Italiens Sympathien erhalten wolle. Die Italiener stellten nicht in Abrede, daß der Kaiser Napoleon ihnen dankenswerthe Dienste geleistet, sie sänden aber, daß Italien dieselben nicht allein durch die Session von Savoyen und Nizza, sondern auch durch die lange Duldung der kerikalen Intriquen und die von der französischen Regierung begünstigten kerikalen Umtriebe mehr als zur Genüge bezahlt habe, und wolle sich daher nichts mehr gefallen lassen. Wie es heißt, hat die französische Regierung daraufhin die Zusicherung gegeben, daß der „Drénoque“ zurückberufen werden würde. Also auch hier hat Frankreich eine, wenn auch wohlverdiente Niederlage erlitten, eine Niederlage, die es nicht in seine diplomatischen Akten zu verzeichnen hätte, wenn es nicht dem Ultramontanismus bereits so tief in die Arme gesunken wäre.